

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig, Raben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringerlohn monatlich 1,50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die Tagesblätter mit 45 Pf. berechnet, bei dreimonatlicher Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Inserateanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 210.

Dresden, Montag den 9. September 1918.

29. Jahrg.

Die neue deutsche Front.

Gerüchte über Wechsel in der Reichsleitung. — Troelstra über den gescheiterten Friedensversuch. — Der Kaiser und Skoropadski. — Blutige Vergeltung für Uriski. Eine neue Situation.

Es muß in der inneren Politik Deutschlands endlich zur Klärung kommen. Seit dem Abgang des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg leben wir in einer Zeit der Unsicherheit und Schwankungen. Die Mehrheit der deutschen Volksparteien hat zwar längst ihre Richtlinien für die Friedensfrage sowie für die innere Reform aufgestellt, aber dank der unvollkommenen Verfassungszustände des Reiches vermochte sich die Politik der Reichstagsmehrheit niemals voll auszuwirken. Die Regierung des Grafen Hertling hatte sich zu der Politik der Reichstagsmehrheit bekannt. Aber einseitig schien der konservativ gerichtete Reichskanzler selbst nicht mit dem Herzen bei dieser Politik zu sein. Andererseits unterlagen er und seine Mitarbeiter allmählich den mächtigen Einflüssen der Schwerindustrie, Junkertum und militärischen Gruppen, die zwar im deutschen Reichstag wenig zu sagen haben, aber bisher im preussischen Klassenparlament eine ungemein starke Position besaßen.

So wurde die preussische Wahlrechtsfrage wieder und wieder in absteigender Weise durchkreuzt und verkompliziert. So wurden die Friedensbestrebungen des Reichstags zur Erfolglosigkeit verurteilt. So konnten die Alldeutschen und verwandten Eroberungsdiktatorien sich oben auf fühlen und durch ihre Siegesgelänge immer wieder den Kriegsherrn in den gegnerischen Staaten Waffen in die Hände liefern und die Verlängerung des Krieges herbeiführen. So konnte der Staatssekretär v. Kühlmann von seinem Posten vertrieben werden, weil er eine verurteilende Rede zu einem Zeitpunkt hielt, wo staatsmännliche Leute die Vernunft der Rede noch nicht begreifen konnten.

Bevor die Schwelle eines fünften Kriegswinters überschritten werden soll, müssen im Deutschen Reich Klarheit und Wahrheit geschaffen werden. Wir wissen alle, daß die Hauptursache an der endlosen Fortdauer des Völkermordens der Entente, bei ihren Regierungen liegt, die an dem Ziele der Wiederherstellung der Weltmacht festhalten und sich noch immer den Erfolg ihrer Bestrebungen von der allmählichen wirtschaftlichen Ermüdung Deutschlands verheißt. Wir wissen aber ebenso, daß die überspannten Sieges- und Kriegselände, die einschneidende Krise bei uns in Deutschland verurteilen haben, die Aufrechterhaltung und Stärkung des Kriegswillens bei den Völkern draußen verurteilen und so gleichfalls zur Verlängerung des Krieges beitragen. Dieses Nebelwolk aus der Welt geschafft werden. Das deutsche Volk will ein reines Gemischnis haben und den Rest der Waischuld an der Fortdauer des unmöglichen Nordens und der Kulturvernichtung von sich wälzen.

Solange die Kriegsgegner mit ihrer Uebermacht an Truppen und technischem Material gegen unsre Front im Westen anstürmen, ist es unsre selbstverständliche Aufgabe, diesen Ansturm aufzuhalten und zunichte zu machen. Vielleicht gewinnen unsre Heerführer auch die Möglichkeit, von neuem zur Offensive überzugehen. Aber gerade auch in diesem Falle muß erst recht volle Selbstbestimmung und Klarheit über das Erreichbare an sich greifen. Es ist die höchste Pflicht des deutschen Volkes, sich endlich von den Raffädeln der ewig unüberfälligen Illusionspolitik loszulösen und zu einer völlig eindeutigen Politik des Verständigungs- und Friedens durchzuringen. Das deutsche Volk braucht eine Regierung, die einer solchen Politik unzweifelhaften Ausdruck gibt und ihre Durchführung mit mannhafter Entschlossenheit betreibt.

Das Leipziger Tageblatt bringt aus Wien die Meldung, man spreche dort davon, daß sich in den leitenden Stellen sowohl in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn wichtige Veränderungen vollziehen sollen. In Berlin werde Graf Hertling von seinem Posten scheiden und durch Dr. Solff ersetzt werden. Weiter verlautete in Wiener diplomatischen Kreisen, daß demnächst die Abgeordneten Erzberger und Scheidemann als Vertreter ihrer Parteien in die Regierung eintreten sollen. — Die Börsliche Zeitung bemerkt hierzu, daß vermutlich Ende dieser Woche der interaktionelle Ausschuss des Reichstags zusammentreten wird, um über die Lage zu beraten. Man kann wohl annehmen, daß bis zum Beginn der Beratungen des Hauptausschusses, die für Anfang Oktober geplant sind, die Lage sich dann geklärt haben wird.

Wir wissen nicht, inwiefern an diesen Meldungen Wahres zu bemerken ist, es ist jedenfalls, daß auch in reichsdeutschen, rechtsgerichteten Blättern ähnliche Mitteilungen über einen kommenden Regierungswechsel und über die Gefahren des parlamentarischen Regierungssystems angestreift werden. Aus „sehr guten Quellen“ soll die Nachricht herkommen, daß die Abgeordneten Erzberger und Konrad Haußmann sich neu auf den Kriegspfad begeben hätten, um das parlamentarische System durchzuführen und so die Herrschaft

des jetzigen Reichstags über die Regierungsentwürfe fest zu verankern.

Die Sozialdemokratie hat nach dem Abgange von Michaelis die Kanzlerschaft des Herrn v. Hertling keineswegs mit Freude begrüßt. Die Befürchtung, die wir hatten, daß Hertling nicht der rechte Mann sei, um die alldeutsche Kriegszieldiktatorien und die innerpolitische Reaktion zu überwinden, hat sich nur allmählich als berechtigt herausgestellt. Aber bisher hat das Zentrum eifervoll seine schützende Hand vor seinen Reichskanzler gehoben. Ob nun auch im Zentrum sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß eine längere, frische Kraft an die oberste Stelle der Reichsleitung gehört? Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion treibt ihre Politik nicht aus Neigung oder Abneigung zu diesen oder jenen Personen und ebensowenig herrscht in ihr irgendein Ehrgeiz, selbst in der Regierung zu sitzen. Uns gilt allein die Sache, und wenn Graf Hertling imstande wäre, der Sache, zu der er sich mit Worten bekennt hat, durch die Tat gerecht zu werden, so würden wir ihm keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Es ist jedoch äußerst zweifelhaft, ob Hertling dazu noch die Kraft besitzt. Daher kann es sehr wohl möglich sein, daß die Verhältnisse bald zu einer Neuordnung in der Reichsleitung drängen.

Was die Teilnahme der Sozialdemokratie an einer neuen Reichsleitung angeht, so haben wir unter Meinung dieser schon wiederholt ausgesprochen. Wir wünschen diese Teilnahme nicht, sofern und solange es sich um eine Regierung handelt, die, wie die jetzige, keine innere Einheitsfront besitzt und der Energie zur Durchführung ihres Programms ermangelt. Für die Handlungen einer solchen Regierung wollen wir unsere Verantwortung übernehmen. Ein andres wäre es, wenn die Not der Zeit dazu führt, daß die Verantwortung unter Regierungsbefähigung übernommen und eine Reichsleitung geschaffen werden soll, die nach innen und nach außen die Politik der Reichstagsmehrheit in den Hauptfragen der Gegenwart mit fester Hand zur Durchführung bringt. Wenn es darum geht, durch Beilegung aller bisherigen Zweideutigkeiten den Frieden anzubahnen und andererseits die staatsbürgerliche Gleichberechtigung für unser Volk zur Wahrheit zu machen, dann kann und wird die Sozialdemokratie sich der Verantwortung nicht entziehen. Für einen sozialdemokratischen Konzeptionskandidaten in der Regierung bedanken wir uns höflich; aber wenn unsre Partei durch ihre Vertreter dazu mitwirken kann, daß wir endlich bessere Ordnung im Innern und Ausblick auf das Ende des Kriegszustandes bekommen, so wäre eine solche Mitwirkung unerläßliche Pflicht.

In einem Artikel der Preussischen Nordblätter rechnet Professor Hans Delbrück scharf mit den Alldeutschen und mit der Parteipolitik des Admirals v. Tirpitz ab. Er schildert, wie alle Friedensbestrebungen durch alldeutsche Treibeisereien durchkreuzt wurden, und kommt zu dem Schluß, daß weder die Ehrlichkeit unsres Friedenswillens und der Achtung vor den Rechten kleinerer Nationen zu verbürgen. Freilich, legt Delbrück hinzu, „ehe nicht Feldmarschall Hindenburg die Westfront wieder festgemacht hat, ist politisch nichts zu tun“. Dann aber müsse sofort die politische Aktion einsetzen. Uns scheint, als sei die Stunde zur politischen Aktion gekommen!

Neue Weltordnung.

Ein neuer Friedensversuch des Grafen Czernin.
Wien, 9. September.
Der frühere Minister des Äußeren Graf Czernin veröffentlichte in der Neuen Freien Presse einen Artikel über Abrüstung und

nach mehrfach vergeblichen Teilsangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front, teilweise im Rückzuge und durch Gegenhöhe, blutig abgewiesen. Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilsangriffe, in der Champagne Teilsangriffe des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorrückte, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen. Am August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsre Flugabwehrgeschäfte, und 13 Zeppelinballone abgeschossen. Hieran sind 251 Flugzeuge in unserm Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgesetzt. Wir haben im Kampfe 143 Flugzeuge und 86 Zeppelinballone verloren.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Friedensgerichte, in dem er ausführt: Die ausgezeichnete Rede Dr. Solff beweist, daß auch an maßgebender Stelle Berlins der Gedanke Raum gewinnt, daß dieser Krieg eine neue Weltordnung gebären wird. Augenblicklich sind die Verhandlungen in einem Siegestaumel. Die Enttäuschung und der Augenweiner werden kommen, so sicher, wie am Abend die Sonne untergeht. Aber dann dürfen wir nicht wieder von dem Verkündigungsstreiben ablassen. Jetzt werden wir uns so lange in diesem Kriege herumbecken, bis wir alle, Freund und Feind, zugrunde gegangen sind. Darüber dürfen wir und jedenfalls keiner Zaudern hingehen, daß der Widerstand, dem Gedanken der Abrüstung auch nur prinzipiell näherzutreten, der härteste Ballen ist, der das Friedentor noch verpackt, und ich halte diesen Widerstand daher für den schwersten kriegsverlängernden Fehler, von welcher Seite er immer kommt.

Die in England und Frankreich heute stehenden Männer wollen die Vernichtung der Zentralmächte. Sie wollen den Siegesfrieden. Aber ich bin ebenso überzeugt und darauf kommt es an, daß es ihnen nur darum geht, den Kriegszustand der Nationen lebendig zu erhalten, weil sie denselben die Idee der Weltwirtschaftsplanung mit Erfolg durchsetzen. Je gewaltiger die deutschen Siege sind, je größer keine militärischen Erfolge, desto größer wird die englische Verlangnis vor dem weiteren Ausbau der deutschen Armee. Unterliegt wird diese durch das Siegesgeschrei der Nationalisten, die nach jedem Sieg erklären, daß sie keinen Verständigungsfrieden mehr wollen. Aber diese Männer sind nicht Deutsche. Das wirkliche Deutschland will ebenso wie wir einen ehrenvollen Frieden. Es will keine Weltwirtschaft, keinen weiteren Krieg und keine Unterdrückung fremder Völker, und dieses Deutschland ist unter unzertrennlicher Bundesgenosse bis zum guten oder schlechten Ende. Euro, Bundespflicht und Selbsthaltungstrieb erfordern dies. Falsch Deutschland haben wir unser Wort verplündert, und wir werden es halten.

Da maßgebende Stellen des Berliner Kabinetts sich heute offenbar zu dem Gedanken einer neuen Weltordnung bekennen und da, wie ich vermute, auch unser Minister des Äußeren im Prinzip nicht ablehnend gegenübersteht, so liegt nichts im Wege, daß die Weltmächte die Grundprinzipien dieser neuen Weltordnung ausarbeiten und damit vor die Welt treten. Vom Her der Donau aus sollte der Ruf in die Welt erschallen: Wacht auf! Wacht auf! aus diesen bösen Träumen von Blut und Gewalt! Eine neue, eine bessere Zukunft soll geschaffen werden. Der Krieg als Mittel der Politik soll bekämpft werden. Der Tag wird kommen, an dem Millionen in allen Ländern diesen Ruf wiederholen werden.

Ein gescheiterter Friedensversuch.

Ueber einen gescheiterten Friedensversuch, dessen der holländische Genosse Troelstra kürzlich in einer Unterredung Erwähnung tat und mit dem sich im Anschluß daran die Schweizer Mäler lebhaft beschäftigten, berichtet die Presse der Rechten ungehörige Aufklärung. Wir sind so schreibt der Vorwärts, fern bereit, sie zu geben. Zunächst sei mitgeteilt, was Genosse Troelstra in jener Unterredung berichtet hat. Der bekannte holländische Friedensfreund sagte:

Ich weiß nicht, ob und inwiefern England weiß, was im Januar d. J. in der Schweiz vorgegangen ist. Wie ich bemerke, hat Herr Haußmann, der Führer der fortschrittlichen Volkspartei Deutschlands, diese Angelegenheit jüngst in einem Artikel geteilt. Wie ich bestimmt und sicher weiß, hat es sich dabei um einen Versuch von den drei deutschen Reichsparteien im Helvetien behandelt, bevor noch der Friede von Villaubert geschlossen war und ungedruckt der Tatsache, daß die führenden Generale einen weiteren Eingreifen des Reichstags in

Montag den 9. September 1918

Dresdner Volkszeitung

Seine Friedensverhandlungen ihre Forderung mit Entfaltung entgegen...

Der englische Gesandte in Bern ist gebeten worden, seine Regierung von diesem Versuch in Kenntnis zu setzen...

Das Berner Intelligenzblatt bemerkt dazu folgendes: Es ist bemerkenswert, insbesonders, daß die Wehrheit der Volk...

Der Sachverhalt ist folgender: Im Januar d. J. wurden in der Schweiz von dritter Seite Bestrebungen in Gang...

Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auch auf der anderen Seite...

Spezial steht fest: Auf deutscher Seite war man bereit, an die Stelle der Dreier Friedensverhandlungen, die erst später stattfanden...

Berfenkt.

Berlin, 8. September. (Antlich.) Am englischen Sperrgebiet wurden von unten 1.000 Prutto-Regulier-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. Dampfer Kronprinzessin Cecilie torpediert.

Der Dampfer Kronprinzessin Cecilie gehörte zu deutschen Schiffen, die im Februar 1917 in Amerika beschlagnahmt wurden. Er war einer der größten und schönsten deutschen Passagierschiffe...

Nörberische Gegenmaßnahmen der Volkshewiki.

Wien, 7. September. (Wiener N. N. Korrespondenz.) Amlich wird bekanntgegeben, daß bisher als Vergeltung für die Ermordung Reichs 512 sogenannte Gegenrevolutionäre...

Der japanische Vormarsch.

Aus Nishinoobori wird gemeldet: Die Japaner haben Onaharowok besetzt. - Weiter berichtet: Die Japaner landen auf ihrem Vormarsch nach Keasonjok keine Spur vom Feinde...

Ich erwidere, der Urheber der sozialrevolutionären Bewegung in Moskau, ist in Samara eingetroffen und hat sich an die Spitze eines dort neu gegründeten Komitees gestellt...

Das sterbende Douai.

Telegramm unfres Kriegsberichterstatter.

Die Dörfer nördlich Douai wimmeln von Frauen und Kindern, die täglich belagerte Stadt verlassen haben. Auf den freigebliebenen Landstrichen des Nordens...

Die einst so industriegeschäftige und mit all den Häusern und stillen Anlagen doch beschauliche Stadt - ein Gemisch von Eisen und Wadern...

Der und da ein Gesicht am Fenster. Das schleunigt verschwindet, denn der Engländer streift sich von der Simulose mit hoch über der Stadt fliegenden Brenngütern...

Die neue deutsche Front.

Am 8. August erfolgte der englisch-französische Angriff gegen die Kempe s. d. Westfront, der zum Einbruch zwischen Ancre und Arras führte...

Der Rückzug über dieses Gelände, das nach die Spuren der Zerstörung der deutschen Frontverriegelung aus dem Jahre 1917...

die die Engländer und Franzosen im letzten Verlauf der Kampf...

Die Deutschen sind jetzt wieder an bemohnte Gegenben mit allen ihren Hilfsmitteln heran. Engländer und Franzosen mit ihren Hilfsmitteln...

Die Entscheidungsschlacht.

Die militärischen Mitarbeiter der französischen Zeitungen halten es für ihre Pflicht, die große Entscheidungsschlacht vor...

Der Kaiser und der Hetman.

Der Hetman der Ukraine weißt seit einigen Tagen in Deutschland und ist auch zu einem Besuche des Kaisers auf Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel gewesen.

Der durch die Nachrichten der Entente über die Welt betäubende Wirkung und von den Wehrmännern...

Es ist sicher ein interessantes politisches Ereignis, daß von Storoobsky den deutschen leitenden Stellen...

Die Taktik der Volkshewiki ist nicht die unfreige und der Weltanschauung nicht mit einem Blick, wenn er sagt, mit...

Storoobsky im Großen Hauptquartier.

Berlin, 8. September. Der Hetman der Ukraine hat sich heute abend mit seiner Begleitung ins Große Hauptquartier begeben.

Die Entente-Spionage in der Schweiz.

Eine schweizerische Zeitung hat kürzlich eine ansehnliche von einem Schweizer herührende interessante Ausföhrung...

Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Schweizer Presse immer wieder sich mit dem unheilvollen Treiben der Spionage, insbesondere der der Entente, befaßt.

Handelt dieses Thema im Züricher Grütli...

Er weist darauf hin, daß der Oberste...

Enderli erwähnt einzelne Fälle von...

Alle diese Personen waren Opfer von...

Dr. Enderli hebt hervor, daß die Bemühungen...

Unter starker Beteiligung bekannter...

Als zweiter Redner kennzeichnete Professor...

Als dritte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als vierte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als fünfte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als sechste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als siebte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als achte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als neunte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als zehnte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als elfte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als zwölfte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als dreizehnte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als vierzehnte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als fünfzehnte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als sechzehnte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als siebzehnte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als achtzehnte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als neunzehnte Rednerin kennzeichnete Professor...

Als zwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als einundzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als zweiundzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als dreiundzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als vierundzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als fünfundzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als sechsendzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als siebenundzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als achtundzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Als neunundzwanzigste Rednerin kennzeichnete Professor...

Erhöhung der Bierpreise.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat gemäß den eingetretenen Steigerungen...

Für den Bierhandel ist eine neue Bestimmung dahingehend getroffen worden, daß dieser, soweit für ihn nicht überhaupt der Herstellerhöchstpreis gilt...

Gegen die Erhöhung der Milch- und Butterpreise.

In der am Freitag Abend stattgefundenen Sitzung der städtischen Kollegien in Altona kam ein Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zur Verhandlung...

Begnabung.

Der polnische Großgrundbesitzer Graf Wieliczki wurde wegen bedeutender Verleumdungen und Höchstpreisüberschreitungen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Lehrerzucht für Offiziere, Beamte und Unteroffizierskapitane.

Nach Mitteilung des Armeeverwaltungsamts soll folgenden Kategorien ein einmaliger Lehrerschulungsbefehl erteilt werden: Den berufenen Offizieren und den berufenen und unterberufenen Offizieren...

Der Grundschulunterricht für Offiziere und Beamte.

Der Grundschulunterricht beträgt für Offiziere und Beamte die Summe aus 1. einem feststehenden Grundbetrag von 200 M. für Immobilität...

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das waghalsige Kabinett Hussarek.

Der Hoff. Zig. wird gemeldet: Oesterreich hat den geheimen Vertrag mit der Ukraine bezüglich des Scholmerlandes gebilligt und das Scholmerland bereits dem Militärverwaltungsrat Lublin unterstellt.

Rumänien.

Was geht vor?

Wien, 7. September. Der Deutschen Nachrichten zufolge hatte das Mitglied der Oesterreichischen Delegation, Abgeordneter Dr. v. Langgassner, mit dem Minister des Reiches Grafen Curtian Besprechungen...

England.

Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses.

tu. Dale, 9. September. Die Davos aus Leeds meldet, verwarf der Arbeiterkongress die Bewegung, die darauf abzielt, neben den Trade-Unions eine unabhängige politische Partei zu bilden.

Aus aller Welt.

Aufklärung des Betrugs gegen die „Seehandlung“.

Schneller, als vermutet wurde, ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, den großen Betrag gegen die Seehandlung aufzuklären. Es steht jetzt einwandfrei fest, daß der raffiniert ausgedachte und durchgeführte Betrug durch den bereits verurteilten Beamten der Seehandlung Rabiger und seinen Kollegen Joseph Biegler...

Bei seiner Vernehmung machte er folgende Angaben: Rabiger habe versucht, sich mit ihm anzufreunden. Sie hätten sich wiederholt über die schlechte soziale Lage der Beamten unterhalten und darüber nachgedacht, wie sie Geld verdienen könnten. Schließlich machte Rabiger den Plan eines Betrugs gegen die Seehandlung und traste ihn an, ob er nicht jemand wüßte, der in Berlin nicht bekannt sei...

Stuttgart, 8. September. Gestern Abend von 8 Uhr bis gegen Mitternacht wurde von den Instrumenten der Erdbebenwaare Jagdheim ein außerordentlich starkes Fernbeben (Wellbeben) aufgezeichnet. Die vorläufige Berechnung der Herdenfernung ergab 9000 bis 12000 Kilometer.

Letzte lokale Nachrichten.

Verteilung von Kartoffeln.

Für die Woche vom 15. bis 21. September 1918 werden geliefert: a) die Wochenkartoffelkarte A Nr. 7 der Sammelkarte mit fünf Pfund Kartoffeln, b) die Wochenkartoffelkarte B Nummer 7 der Sammelkarte mit sieben Pfund Kartoffeln. Der Preis für ein Pfund Kartoffeln beträgt 13 Pf.

Botherlage der sächsischen Landeswetterwaare.

Zeitweise trüb; keine wesentliche Temperaturänderung; Niederschläge mäßig.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wth. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 8. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanterieabteilungen brachen aus belgischen Linien östlich von Werlem Gefangene zurück. Rückblick von Armentières mieden wir erneute Angriffe der Engländer ab.

Am der Schloßfront haben wir überall in unfernen neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern, südlich der Straße Ferme-Cambrai mit stärkeren Kräften an sie heranzufressen. Nachhuten stießen ihn zum Kampf, wichen überlegenem Gegner kämpfend aus und schlugen am Abend westlich der Linie Gouvaucourt-Guyon-Templateux heftige Angriffe ab. Weidert sich der Feind auch gestern nur ägernd gelinst. Wir stehen mit ihm in Linie Ferme-Cambrai und am Krantzkanal in Gesehshöhle. Rückblick der Linie hat sich der Feind an unsere Linien östlich von Gouvaucourt herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Gouvaucourt und westlich Poilly, die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen.

Schweden Wien und Berlin sich der Kampftätigkeit nach. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Sächsische Angelegenheiten.

Ministerworte über Presse und Krieg.

Bei einer Jubiläumfeier der Dresdner Neuesten Nachrichten hat der Minister des Innern Graf Pöhlmann eine längere Rede gehalten, wobei er sich auch über die Bedeutung der Presse und die Kriegslage äußerte.

Ich bin der Überzeugung, daß die sächsische Ausdrucksweise von Gegenseiten, auch dann, wenn jeder bei seiner Meinung bleibt, sehr wohl dem Nutzen des Gemeinwohls dient, wenn nur der Fehler in der Sache ist, aus dem Kampfe der Meinungen kein eigenes Urteil zu bilden.

Was versteht der Minister unter Verständigung zwischen Arbeit und Kapital? Wir haben allen Anlaß, anzunehmen, daß der Sozialdemokratismus die soziale Demokratie der Presse für die Arbeit, wenn sie sich der Arbeiterinteressen energisch angenommen oder in politischen Fragen ihre Grundsätze energisch vertreten hat, während er offenbar diesen Eindruck nicht gehabt hat, wenn die Unternehmerpresse gegen die Arbeiterorganisationen eifert und reaktionäre Zeitungen rüchellos ihren oft genug auf Volkseinstimmung abzielenden Standpunkt vertreten.

Wir wollen und können hier heute den Boden nicht weiter spinnen, sondern müssen uns darauf beschränken, auf entscheidende Zustände hinzuweisen, die der Minister völlig übersehen hat. Die — sagen wir — einfache Beurteilung der Zeitungen durch den Minister mag für die sogenannte parteilose Presse vom Generalanzeiger-Typus passend sein, niemals aber für Tagesblätter, die Faktoren im politischen Kampfe sind, ohne den ein Fortschritt im politischen Leben nicht möglich wäre.

Die Ausführungen des Ministers über den Krieg waren in der Hauptfrage eine Wiedergabe des Hindenburg-Auftritts mit etwas anderen Worten. Er ging dabei der Frage nach, weshalb die Kriegsstimmung abgeklungen sei, während man von Frankreich trotz den Vermittlungen im eigenen Lande, das Gleiche nicht sagen könne.

Mit einer in Dresden noch nicht beachteten, anlässlich der Kundgebungen im Berliner Nordpark aber nicht mehr auffälligen Schärfe wandte sich der Minister gegen die Erzählung von Rüstungsmangel. Er bezeichnete solche Berichte als gemeingefährlich und kündigte ein Eingestehen mit aller Entschiedenheit an.

Das Vaterland ist in Gefahr und verlangt von jedem einzelnen den Einsatz seiner Persönlichkeit für die Rettung des Staates an der Stelle, wo er sich befindet. Hier gibt es kein Ersetzen mehr darüber, ob einer es besser hat, als der andere. Ueber die Verteilung der Waffen mag die zukünftige Volksgemeinschaft sich mit der Regierung auseinandersetzen.

Tiefe Worte zeugen vor allem davon, daß der Minister den Ernst der Lage erkannt hat. Dazu sei nun noch bemerkt, daß die Versuche, Rüstungsmangel zu machen, sicher weniger Erfolg haben würden, wenn dem Volke das allgemeine Wohlrecht gegeben und manche Unzulänglichkeiten in der Lebensmittelversorgung und bei anderen Anlässen beseitigt worden wäre.

Erzeugerpreise und Lebensmittelerfassung.

Bei den jetzigen Vermählungen um die Erhöhung der Milch- und Futterpreise wird gelegentlich auch behauptet, eine wesentliche Preissteigerung werde auch eine bessere Versorgung der Kommunalverbände, besonders der größeren Städte, mit Milch und Futter zur Folge haben.

Dabei sind Höchstpreise maßgebend, die in jeder Amtshauptmannschaft besonders festgelegt und daher sehr verschieden sind; sie schwanken zwischen 28 und 53 Pf. für ein Stück. Nur wenig Amtshauptmannschaften haben gleiche Höchstpreise. Wäre nun das Argument richtig, daß die höheren Futterpreise eine bessere Versorgung zur Folge hätten, müßte in den Amtshauptmannschaften mit den höchsten Erzeugerpreisen die Ablieferung auch am besten sein.

Sahn im Jahre festgelegt ist. Hinter diesem Ergebnis blieb die Amtshauptmannschaft Chemnitz, die mit einem Stückpreise von 53 Pf. alle anderen Bezirke überholt hat, mit einem Ablieferungsresultat von 63,5 Proz. weit zurück.

Uebrigens haben andere Bezirke, die den Chemnitzer Eierhöchstpreisen am nächsten kommen, wie die Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt, wo die Höchstpreise 46 Pf. betragen, mit 43,5 und 34,9 Proz. des Sollbetrags die niedrigste Ablieferung; sie teilen sich darin nur mit der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, wo bei 33 Pf. Höchstpreis die Ablieferung 36 Proz. beträgt.

Diese Angaben dürften deutlich zeigen, daß die Höhe der Ablieferung nicht von den Preisen, sondern von der Organisation bei der Erfassung und der Schärfe der Kontrolle, vor allem aber auch von dem guten Willen und der Einsicht der Erzeuger abhängt.

Vereinigung der Reichsdeutschen aus Feindesland für Sachsen und Thüringen.

Die aus dem feindlichen Auslande vertriebenen Reichsdeutschen haben sich namentlich zu vorübergehender Vereinigung zusammengeschlossen, die als Sprengelgebiet das Königreich Sachsen und Thüringen umfaßt. Die Vereinigung vertritt die Interessen aller Rückwanderer, erteilt Auskunft und Rat und vermittelt mit Unterstützung der in Frage kommenden Behörden Arbeitselegenheit.

Blutspende. Hier wurden von einem Einwohner für einen Schilling 700 Mark gesammelt. Dabei erhielt die Frau, die ihn überbrachte, noch etwa 100 Mk. Vor dem Kriege konnte man mit 700 Mk. eine kleine Kuh erwerben. Solche Ausgaben kann sich natürlich nur ein Kriegsgewinnler oder ein Kriegsdarlehner leisten.

m. Hainstein. Zur Debung der Gewerbe- und Wirtschaftsverhältnisse wurde auf Antrag des Stadtverordnetenkollegiums ein besonderer Ausschuss gebildet, dem Mitglieder des Stadtrats, des Stadtverordnetenkollegiums und sonstige Vertreter der Einwohnerschaft angehören.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auch in Pirna ist wieder Laga die auf der Schmelzstraße wohnhafte Arbeiterin Klara Fischer eine Hilfspflichtung zum Opfer gefallen. Es handelte sich um sonst gute, ehbare Pilze, die jedoch durch zu langes Kochen verdorben waren. Von derselben Krankheit haben noch drei erwachsene Personen geacien. Sie erkrankten nur vorübergehend und konnten bald ihrer Beschäftigung wieder nachgehen.

Stadt-Chronik.

Die Kartoffelernte muß erhöht werden.

In der Bevölkerung werden gegenwärtig wieder recht lebhafte Klagen laut, daß die letzten Funde Kartoffeln für die Woche vollständig ungenügend seien, und sehnlichst erwartet man vom Kriegsernährungsamt, daß es die Ration mindestens auf jeden Fund heraufsetze. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat das Kriegsernährungsamt nicht die Absicht, den gefährdeten Hunger zu lindern, es soll bei den neuen Funden bleiben.

Wie stellt sich denn das Kriegsernährungsamt das Durchhalten vor? Brot bleibt unter der im vorigen Herbst schon recht mäßigen Ration, Fleisch gelangt einige Wochen überhaupt nicht zur Verteilung, sonst in gekürzter Ration, die Ausgabe von Nährmitteln kommt nur noch ganz gelegentlich den Hausfrauen zur Kenntnis, und zu alledem eine ungenügende Verteilung der Kartoffeln!

Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß nicht mehr gegeben werden kann. Die 47 Millionen Menschen in den Städten, die mit Kartoffeln zu versorgen sind, beanspruchen ein Jahresquantum von 12 1/2 Millionen Tonnen Kartoffeln. Diese Versorgung muß in diesem Jahre möglich sein, vor allem muß die reichliche und rechtzeitige Winterversorgung der Verbraucher durchgeführt werden.

doch die Aussichten auf eine bessere Versorgung der Bevölkerung eröffnen! Oder sollen namentlich die Städter wieder jeden Sonntag auf das Land hinauspilgern, um beim Landwirt die Abgabe von Kartoffeln zu erbetteln? Das ist ein unhaltbarer Zustand! Wir verlangen, daß das Kriegsernährungsamt mehr Rücksicht auf die Notlage der Bevölkerung nimmt und selbst dafür sorgt, daß die Kartoffeln beim Landwirt erfasst und der städtischen Bevölkerung zugeführt werden.

Streit um einen Hochwasserfuss.

Im Jahre 1910, also noch vor Inkrafttreten des Wassergesetzes, hatte der Stadtrat zu Dresden beantragt, den hölzernen Schuß am Raibach wegzunehmen, unterhalb der Leubnitz-Neustädter Brücke, der den Wasserlauf nach dem Raibach repetite, wieder insoweit zu setzen. Dieser Schuß bestand damals im verfallenen Zustande, so daß bei eintretendem Hochwasser nicht nur die anliegenden Felder und Wiesen, sondern auch die hieser gelegenen Stadfluren, namentlich auch Teile des großen Gartens überschwemmt wurden. Das Wasseramt erklärte zwar die Wiederherstellung für zweckmäßig, erachtete aber nähere Bestimmungen über die Beschaffenheit der Schußanlage für notwendig. Die Sache blieb aber schließlich bis 1913 liegen, dann einigten sich die Beteiligten dahin, daß der Stadtrat die Wiederherstellung und Unterhaltung der Schußanlage und die Raibach-Unterhaltungsgenossenschaft die Räumung des Raibachmühlgrabens übernahm.

Mit der Angelegenheit hatte sich jetzt in mehrfacher Verhandlung das Wasseramt der Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt zu beschäftigen. Die Anlieger am Raibach und die Raibach-Unterhaltungsgenossenschaft haben gegen die vom Rat zu Dresden beschlossene dauernde Beschädigung der Durchschiffung am Raibachmühlgrabens Widerspruch erhoben. Die Widersprechenden machen für die Ueberflutung ihrer Wiesen und Felder, die erstmalig am 4. Juli 1918 eingetreten ist, die jetzige Schließung verantwortlich, die das Hochwasser nicht durchläßt. Die Stadtgemeinde weigert sich aber, den Schützen höher zu geben, weil dann wieder eine Ueberflutung der niedrigergelegenen Stadfluren, die teilweise auch als Baugelände in Frage kommen, eintreten würde.

Auf allen Seiten besteht jedoch die Ueberzeugung, daß dies keine endgültige und praktische Lösung wäre. Als eine solche gilt vielmehr die Wiederherstellung der jetzigen Schußanlage und die Regulierung des Mühlgrabens und des alten Bachs durch die Stadtgemeinde als der Hauptinteressentin unter angemessener Heranziehung der Anlieger und der Unterhaltungsgenossenschaft zu den Kosten. Die Parteien einigten sich schließlich dahin, daß sich die Stadtgemeinde unter gewissen Bedingungen zur Vorbereitung weiterer Maßnahmen verpflichtet, den Schützen vorläufig 15 Zentimeter höher zu geben und einen Plan nebst Kostenanschlag über die Räumung des Raibachmühlgrabens aufzustellen.

Für die „freie Wirtschaft“

treten gelegentlich auch einmal Stadt- oder Gemeindeoberhäupter ein und erweisen dadurch den Anschein, als lände die Förderung von Landwirtschaft und Handel in den Kreisen der städtischen Bevölkerung ungenügend unterstützt. Gemeinhin, man hört gelegentlich, daß für das Verlangen der öffentlichen Bewirtschaftung weniger die Forderung des Systems als das System überhaupt verantwortlich gemacht werde, aber bei ruhiger Ueberlegung zeigen sich die Städter, vor allem jene Kreise, die nicht in der Lage sind, die Selbsthandhabung als selbstverständlich und erträglich anzusehen, daß die Zwangswirtschaft jedem wenigstens einen Teil der notwendigen Lebensmittel zu einigermaßen erträglichen Preisen liefert, und sie erwidern dem Friedenauer Bürgermeister, der jüngst erklärte, „die Städter wollen sich lieber teuer fressen als billig hungern“, daß sie fürchten, nach Einführung der freien Wirtschaft nicht einmal billig, sondern sehr teuer hungern zu müssen, und dafür bedanken sie sich mit vollem Recht. Jeder Versuch, die Masse der städtischen Bevölkerung für die Unterstützung des Antrags Röhde in Anspruch zu nehmen, kann nur als eine Irreführung bezeichnet werden.

Papierpreis und Tagespresse.

Mit dieser für das gesamte Zeitungsgewerbe überaus wichtigen Frage wird sich eine allgemeine Zeitungswerleger-Versammlung beschäftigen, die am Mittwoch den 11. September, vormittags 10 Uhr, im Weidhaus-Risingold in Berlin stattfindet. Die dem Zeitungsgewerkschaftsbund bereits ausgearbeiteten gewerkschaftlichen Forderungen und Lohnverbesserungen für die Gehilfen und Hilfsarbeiter, die Verteilung der Anträge der Angehörigen, die neuen schweren Steuerlasten fallen schon so erheblich ins Gewicht, daß die Grenze der Gleichgewichtshaltung erreicht ist. Werden noch weitere Lasten in die Waagschale geworfen, dann steht das deutsche Zeitungsgewerbe vor der Existenzfrage.

Diese schwierigen Verhältnisse stellen natürlich auch mit voller Schwere unsere Parteipresse. Ein Blatt nach dem andern ist gezwungen, zur Sicherung seines Bestandes die

Montag den 9. September 1918

Unterstützung seiner Besieder in der Form höherer Bezahlungsansprüche anzusetzen. Es gibt jetzt auch der Verzicht des Zentralorgans unserer Partei, der Vorwärts, bekannt, daß er sich durch die am 1. August erfolgte und zum 1. Dezember zu erwartende weitere gewaltige Erhöhung der Verpflegungskosten des Vorwärts gedrungen sieht, um die entstehenden Kosten...

Unvollständiger Rat.

Das Gehalt der Reichswehrkassierinnen blüht. Sie erteilen der Bevölkerung die lächerlichen Kartellagen über die Verteilung billiger und bestimmter Kriegsgüter. So wird in der Illustrierte die Verteilung von Wollstoffen und Wollstoffen...

kleider und Wäsche für Winderbemittelte.

Die Reichsbekleidungsstelle kündigt eine Verteilung von Oberbekleidung für Frauen und Mädchen sowie von Wäsche für Erwachsene, Kinder und Säuglinge an, die dem Bedürfnis der winterbemittelten bürgerlichen Bevölkerung für den nächsten Winter entgegenzukommen soll. Zur winterbemittelten Bevölkerung gehören alle Personen, die ohne diese Bekleidungsstücke in Not geraten würden...

Bekleidungs- und Arbeiterhilfe für Transportarbeiter.

Die Jahreshilfe Dresden des Transportarbeiterverbandes hatte in einer Eingabe die Verteilung von Kleidern und Schuhen für Transportarbeiter gefordert. Sie legt das städtische Amt mitteilt, können Arbeiter und Transportarbeiter Bekleidungs- und Arbeiterhilfe durch die Reichsbekleidungsstelle und die Reichshilfe für Schuttbekleidung zugewiesen werden. Die Verteilungen durch die Reichshilfe erfolgen ausschließlich auf Grund von Bedarfsanmeldungen durch die Betriebe.

Schwerarbeiterschutzgesetz.

Zur Vermeidung unnötiger Anträge an die Kreisbauaufsichtsstellen im Bezirk des Gemeindevorstandes Dresden und Umgebung werden mir gebeten, auf folgende hinzuwirken: Für in öffentlichen oder privaten Betrieben Beschäftigte, deren Tätigkeit überwiegend geistiger Art ist, z. B. für Personen, die hauptsächlich eine leitende oder überwachende Tätigkeit ausüben, besteht, ausgenommen vom Falle vorläufiger Nacharbeiten, kein Anspruch auf die Schwerarbeiterschutzgesetz. Dies gilt auch dann, wenn solche Personen vorübergehend Außendienst zu leisten haben.

Zur weiteren Förderung des Abbaues von Strohfutter.

Die weitere Förderung des Abbaues von Strohfutter soll demnach, wie man uns schreibt, eine öffentliche Aufklärungsversammlung für alle hiesigen Tierhalter abgehalten werden. Außerdem sollen die Tierhalter, die Strohfutter verfüttern, entsprechend der jeweils von ihnen im vorangehenden Monat abgenommenen Strohfuttermenge, besondere Futterprämien erhalten. Es liegt deshalb im Interesse jedes einzelnen Tierhalters, wenn er der erstmalig im Oktober zu verteilenden Futterprämie teilhaftig werden will, daß er unverzüglich mit der Ver-

fütterung von Strohfutter beginnt, da die Tiere selbstverständlich erst nach und nach an dieses Futter, mit kleinen Mengen beginnend, gewöhnt werden müssen.

Kartoffelfeuer. Zu einem kleinen Aufsatze unter dieser Überschrift in der Sonnabendnummer wird uns geschrieben, daß durch das Verbrennen des Kartoffelfrautes leider wertvolle Düngermengen vernichtet werden. Wenn mit einer Tonne Kartoffelfraut auf das Feld annehmbar, was ganz geringe Mengen Düngemittel enthält, würden in ganz Deutschland 13 000 Tonnen seiner Stickstoff verbrannt, das sind 1900 000 000 Kilogramm Stickstoff, was 600 000 Eisenbahnwagen zum Transport des stickstoffreichen Ammoniums notwendig, um den verbrannten Stickstoff, der am Kartoffelfraut war, wieder zu verbranntem Stickstoff, der am Kartoffelfraut war, wieder zu verbranntem Stickstoff, der am Kartoffelfraut war...

Zur Einbringung der Kartoffelernte in Voim, von wo aus noch Sohlen Kartoffeln zu liefern sind, werden immer noch eine größere Zahl weiblicher Arbeitskräfte gesucht. Den sich meldenden Frauen ist gute Verdienstmöglichkeit geboten. Umgehende Meldung ist erforderlich. Nähere Arbeitsbedingungen, Unterhalt und Verpflegung erteilt der Zentral-Arbeitsnachweis, Schickstraße 11, Eingang F 18-12 oder 31, 3 Uhr, Sonntags 5-1 Uhr, der auch die Meldungen entgegennimmt.

Beklagnahme der Weidenernte. Auch die diesjährige Weidenernte unterliegt der Beklagnahme und ist den amtlichen Kontrollstellen abzuliefern. Als Verkäufer sind bestellt worden für den Bereich des hiesigen Generalamtes 12 die Firmen C. W. J. Schmidt, Dresden-A., Kamellenstraße 13, Karl Arendt, Jützin, Löbauer Straße 70 und 21.

4. Kreis, Frauen. Die Genossinnen werden ersucht, sich kommenden Mittwoch 11 Uhr im Jugendheim, Döppersstraße 12, 1., zu einer sehr dringenden Besprechung einzufinden.

6. Kreis, Bezirk Rauschen. Morgen Dienstag 8 1/2 Uhr, im Restaurant Gammig: Mitgliederbesprechung mit Vortrag des Genossen Arbeiterführer Köhler. Die Begrüßung dient um gütlichen Verlauf.

Haus der Umgehung.

Geschehen. Vatter, W. stand auf Abschnitt F der Baubehörde. Am 10. September, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, 2. Klasse 5, Verkauf von gelagerten Dörfen, 1 Pfund 1.00 M. Familien bis zu vier Personen 1 Pfund über vier Personen zwei Pfund. Lebensmittelkarten 25 bis Ende Abschnitt 42 der ersten Seite. Im Laufe dieser Woche wird Karoline zugewiesen. Rückständige Anmeldungen sind bis 11. September zu bewirken.

Regeln. Durch die hiesige Gendarmerie erfolgte die Ermittlung von zwei jugendlichen Dieben. Ein 15 Jahre alter Schulknabe verurteilte nach Abwaschen einiger Kassen einen Geldbeutel und entwendete eine große Anzahl Pralinen mit eingemachten Früchten. Kurz Zeit vorher hatte der Knabe seinen Brotkasten und Kasse in Tippelstraße in einen Hundstrecke fallen lassen; erstere erkannte die Geld wieder, doch der Knabe Schein der Tante vor ihr Verstecken verwendet worden. Ein ebenfalls jugendlicher Schulknabe hat wiederholt Geldbeutel entwendet und ebenfalls eingekaufte Pralinen entwendet. Der Vater steht im Felde und die Mutter acht auf Arbeit, so daß in deren Abwesenheit der Knabe bequeme Gelegenheit fand, sich die Pralinen zu verschaffen und sodann zu essen. Die Güter wurden sodann gebraten oder weggenommen.

Gerichtszeitung.

Landgericht. Scherbergartenliebhaber. In der Gartenkolonie Sommerlust wurden dem hiesigen wackeren, nachhaltigen Besitzer Rempel zur Zeit gelegt. In der Nacht zum 2. August erkrankte er an malarischen Fieber und nach mehreren Tagen und anderen. Der geliebte Angehörige wurde wegen schweren Nierenleidens unter Annahme milderer Umstände, zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Bergehen im Saite. Der Kanonier Zöke war Friedländer bei der Reichswehr. Als solcher erkrankte er im Januar d. J. an Scharlachfieber mit Komplikation im Werte von 20 M. Das an einem Arzt abgelehnt war. Durch Kesselformer der Kindererholungsanstalt auf 2. Er wurde nachher und wurde natürlich seines Rekrutierungspostens sofort entlassen. Von den Ärzten wurden nach 50 Tagen in seinem Bett verpflegt. Von Regiment an das Jägerregiment versetzt, wurde er zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Gelderei. wurde gegen die Arbeiterin Widmann von hier verhandelt. Ihr Gelder hatte mit einem Kommissar in die Hände eines größeren Strohwarenhändlers beruht und die größten Teil der gestohlenen Waren zum Aufheben gebracht. Sie hatte auch von dem für einen Teil der Waren gestohlenen Betrag geahnt. Es handelte sich um 200 Goldmarken zu 100 Pfund Wert. Das Gericht verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis; sie hatte die Waren an sich genommen, um sich einen Vorteil zu verschaffen und den Dieben den Erfolg ihrer Straftat zu sichern.

Verpflichtung fahler Lastwagen. Der in Wüppeln wohnhafte Landwirtshilfsarbeiter Jungmann wurde im März d. J. zum Kaufmann von Cöthen und Verrentenbesitzer beauftragt. Von einem Treibennehmer erhielt er 88 M. und von einem anderen Gartenbesitzer 21 M. zum Ankauf von Blumen und Erdbeeren. Als er das Geld hatte, ließ er sich nicht wieder bei den Leuten sehen. Aus den Akten wurde festgestellt, daß er wegen ähnlicher Betrügereien schon mehrfach bestraft worden ist. Das Gericht erkannte wegen Rückzahlung auf sechs Monate Gefängnis.

Schöffengericht. Verleumdung mit Kriegsverbrechen. Zur Vermeidung möglicher Schäden. Die Arbeiterin 2 war in einer Fabrik zu Niederschlag beschäftigt, wo auch Kriegsverbrechen stattfanden. Sie wurde eines Tages beobachtet, als sie einem Franzosen einen gab. Der wackelhäutige Unteroffizier stellte fest, daß es ein Ring war, den der Franzose dem Mädchen durch eine dritte Person überbracht hatte und den sie erstere Kasse erhielt das Mädchen einen Steinbruch über drei Tage lang. Sie bestrafte peremptorische Entlassung. Durch Vernehmung des Unteroffiziers wurde die hier geschriebene Lastschrift bestätigt. Somit war auch der in dem betreffenden Kommando, ein verbotene Verleumdung mit Gefährdung festgestellt und das Gericht belieh es bei den drei Tagen Haft.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnvereinbarung im Holzgewerbe.

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Am 2. September tagten in Berlin die Vertreter der Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Die Holzgewerkschaften der Reichsregierung und der Holzgewerkschaften zur Erzielung einer neuen Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter, die am 1. April 1918 neue Lohnvereinbarung für die Holzarbeiter...

Leben · Wissen · Kunst

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Reihner.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Eup. Stuttgart. (Nachdruck verboten.)

Da plötzlich tauchte ein Name vor ihr auf, unmerklich, dann aufdringlicher, klarer, deutlicher: Dr. Helmstedt! Er konnte helfen. Er war der Freund, den sie brauchte, aber zu ihm konnte und durfte sie nicht gehen.

Vor zwei Jahren war es gewesen, da hatte sie ihn kennen gelernt in einer Gesellschaft. Es war kurz bevor Ralf nach seinem ersten Aufbruch wieder nach Sizilien zurückkehrte und ihr junges Mädchenherz mit sich nahm. Er hatte ihr wohl gefallen, der hübsche, männliche Gelehrte, der so interessiert zu erzählen wußte, der so oft Proben seines Schachspiels gezeigt hatte, er hatte ihr gefallen, und sie hatte ihn bewundert. Ihr Herz aber war ja gelichtet, still und glücklich in der Liebe zu Ralf, die eben erblühte. Der Helmstedt war es anders, ihn hatte das lebendige Gesicht zum ersten Augenblick gefesselt, er, der nüchternste Denker, hatte doch sein Gesichtswort verloren. Er hatte sich verliert mit einer Leidenschaft und Glat, wie sie so leicht gerade bei überhöflichen und klugen Menschen hervorbricht. Er ahnte nicht, daß Ralfs Herz nicht mehr frei war, und eines Tages, es war bei einem Gartenfest, erklärte er sich. Er erhielt einen Korb, Ralf war so bösig überrascht, daß sie, mit Mühe nur die hübsche Form während, schroffer abschnitt, als es ihrem sanften, süßigen Wesen entsprach. Helmstedt war wie zerstückelt. Minutenlang seines Wortes fähig, blühte er nur immer die großen, erlauchten Augen an. Als er von ihr ging, hatte er mit einer zitternden Stimme in der Stimme gesagt: Ralf, wenn Sie in dem Leben eines treuen, selbstlosen Freundes bedürfen, dann rufen Sie mich, ich werde Sie nie vergessen!

Diese Szene trat lebhaft vor Ralfs Augen, sie sah den mit Kampfbild erfüllten Garten, sah sich ihm gegenüber, sah die unendliche Trauer und den Schmerz in seinen Augen, sah ihn gehen. Damals war ihr Verstand nicht klar geworden, wie sehr jener Mann litt, wie hoch ihm ihre Art gekostet haben mußte, sie war zu voll von ihrer Liebe zu Ralf.

Dr. Helmstedt konnte ihr helfen. Damals schon hatte sie mit Spannung und Interesse seinen Erzählungen gelauscht, wie er über seine kriminalistischen Studien berichtete, ihr wunderbarste Mordfälle erzählte, deren Aufklärung seinem Schachspiel zu danken war. Seit jenem Abend hatte sie ihn nie wieder gesehen, gelegentlich nur wurde die Erinnerung an ihn geweckt, wenn in den Tagesblättern Mordberichte von ihm erschienen oder seiner tätigen erfolgreichen Mitarbeit bei der Aufklärung eines Kriminalverbrechens gedacht wurde. Helfen konnte er schon.

Aber — durfte sie ihn um Hilfe anfragen! Ihr Herz schloß sich dagegen. Ihn, den Mann, dem sie jene schrecklichen Scherzereie bereitete hatte, dem sie eine Lebenshoffnung verleierte, sollte sie um Hilfe bitten! Es erschien ihr unmöglich, undenkbar. Würde er denn in diesem Falle jene damals gelobte Freundschaft halten, würde er selbstlos genug sein, ihr nicht heiß Geliebten, für immer Verlorenen seine Hilfe zu leisten? Nein — sie durfte es nicht, sie konnte es nicht! Aber Ralf! — der arme Ralf! Ihn, den Geliebten, mußte sie retten! War ihr schon das erste kleine Opfer zu schwer? Mühte sie nicht ihren Stolz wiederzulegen um seine Wohlthat? Mühselig sprang sie auf, Entschlossenheit in dem bloßen Gesicht, sie wollte zu ihm, zu Dr. Helmstedt. Allein zu gehen, dazu fühlte sie sich nicht stark genug, ihre einzige Freundin Irma sollte sie begleiten.

Sie nahm Hut und Jackett und verließ das Haus. Als sie an Nr. 14 vorüberkam, wagte sie nicht aufzusehen, schon sah sie auf die andere Seite der Straße, ihr Herz schlug höher.

Jetzt war sie vorüber und wandte sich dem Untergrundbahnhof zu.

Ralf! — Erzähle nichts, ich habe alles in der A. Z. gelesen. Armes, armes Mädchen, ich wüßte, daß du zu mir kommen würdest. Komm herein, Mutter ist nicht da. Was soll ich machen? Du mußt über mich verfügen, das erwarte ich von dir!

Sprudelnd und hastig kamen diese Worte über die Lippen Irma Schusters. Schlant und sonst gewachsen, ohne mager zu sein, sah man der etwa zwanzigjährigen an, daß sie die wohlthätige Wirkung des Sports wohl kannte. Ihre Hüfte waren nicht schön, nicht lebendig, aber funktionsfähig, was jungenshaft. Zwei lustige, blaue Augen bligten aus dem obofen, länglichen Gesicht hervor. Ein Kranz bieder, brauner Äpfel krönte den kleinen Kopf. Irma war im Konstanten, der freie Hals zeigte die reizvolle Kupferfarbe, die brünetten Brauen eigen ist.

„Irma, ich bin dir ja so dankbar!“
„Dankbar, natürlich, damit sang bloß nicht an! Für 'ne wahre Freundschaft, die im Unglück nicht bereit wäre!“
„Du bist so gut und ich fühle mich so maßlos unglücklich.“
„Du, Irma, — steht in der Zeitung was von Ralf?“
„Anderungsweise natürlich, das ist ja ausgelegter Mühsal, der Ralf kennt, aber die überflügen Kriminalbeamten — natürlich!“

Ralf sehte der Freundin ihren Plan auszuwandern, Dr. Helmstedt um Hilfe zu bitten. Sie war viel ruhiger geworden, die etwas büchliche, voll Lebenslust überschäumende, die ihrer Freundin hatte sie wunderbar gefascht, sie hatte wieder Mut und Hoffnung gefasst.

„Das ist ja famos, Ralf! Wo wohnt denn dieses Wunderkind, dieser Doktor Herr —, Helm —, ach so, Helmstedt?“
„Sie schlugen im Telegraphenregister nach.“ Dr. Helmstedt, Telegraphenregister, Meinedstraße 10, Amt Spielplatz 11672.“

„Du, Ralf, wie wollen doch erst einmal anrufen, ob er da ist.“

Irma ließ sich verbinden und erklärte, daß der Herr Doktor zu Hause sei und von 2 bis 4 Uhr Besprechungszeit habe. „Das ist ja famos, jetzt ist es halb drei, den kleinen Weg von der Hardenbergstraße zur Meinedstraße, den laufen wir.“

„Ja, gewiß, Irma.“
„Ja, dann komm!“

Als sie vor dem Hause Meinedstraße 10 standen, klopfte Ralf das Herz, es war ihr furchtbar, dem Manne gegenüberzutreten, den sie vor zwei Jahren an jenem Abend zum letztenmal gesehen hatte. Irma half ihr in ihrer unruhigen Art.

„Na, nu los, nicht gequert, Ralf, du mußt doch an Ralf denken! Ich werde hier unten warten, denn eine Begrüßung geschieht besser ohne Zeugen. Los, mein Kind, sei brav!“

„Wollen Sie bitte hier einrücken!“
Die Tür schloß sich und Ralf stand klopfenden Herzens in dem kleinen Salon.

Seine Seitenteppiche bedeckten die Wände. Waffen und Geräte aller Art aus tropischen Ländern standen und hingen umher. Eine breite, mit Ipegeissen überbedeckte Ottomane nahm fast die eine Wand ein. Zwischen den mit echten Stieren verbrannten Fenstern ragte brokend der mächtige Kopf eines Nilpferdes hervor, dessen glänzend weiße Haarfähne aus dem Rahmen des Raumes hervorleuchtete. Von der Decke herab hing eine künstliche Wachsleuchte, reich in Bronze gearbeitet und mit rutilantem Glas verziert. Vor einer kleinen Tür war eine Vorhänge, auf deren roten Samt das goldgeflackte Siegel des Sultans prangte.

Ralf konnte sich trotz ihrer Erregung dem mystischen Eindruck des ganzen Raumes nicht entziehen, er hatte etwas Bedrückendes und zugleich Beruhigendes, man hatte das Gefühl, hier konnte man nur leise flüstern. Ein feiner, aromatischer Geruch nach Nelken und Tabak lag über allem.

Ein Geräusch aus dem Nebenraum ließ sie aufschrecken.

„Ralf, Sie?“

Die Gestalt, die in der Tür erschien, war mittelgroß, hager und kernig. Das glattrasierte Gesicht schien wie aus Bronze geformt, die frontale Nakenase gab ihm etwas ungewohnt Überwältigendes, ja Harisches; die Augen lagen tief in ihren Höhlen und strahlten ein eigentümliches Feuer aus. Helmstedt trug einen eleganten, selbstbewußten, tabakbraunen Samenanzug aus weiches Stoff, seine aufsteigende kleine, jäynale, magere Hand hielt eine nützliche Pfeife, deren feiner bläulicher Rauch den Raum durchzog.

„Ja — Herr Doktor, ich bin's!“

„Bitte!“

Er führte seinen Besuch in sein Arbeitszimmer. Ein Raum, der mit der Eleganz und der orientalischen Pracht des Salons nichts gemein hatte. Hohe Regale mit Büchern, Schreibern, Akten und allerhand Kästen bedeckten die Wände. Der rechte Schreibtisch war über und über mit Akten, Skripturen und Büchern bedeckt, aber alles in peinlicher Ordnung. Nichts fehlte, nicht diejenige Unordnung, die man sonst bei stopfwerkstätten findet. In einer Ecke des Raumes standen demnächst Apparate, Reiterarten, Kolben, Reagenzien. Auch dort peinliche Sauberkeit. In der Mitte des dreieckigen Zimmers unter einer mächtigen flämischen Leuchterkrone stand ein schwarzer, geschlitzter Tisch, umgeben von hochlehnigen Stühlen aus der Barockzeit. Ein dicker, persischer Teppich dämpfte die Schritte.

„Bitte, setzen Sie sich!“

„Herr Doktor, ich komme — — —“

„Ich weiß, warum Sie kommen und ich danke Ihnen für Ihren Besuch. Im Mittagblatt habe ich das traurige Ereignis gelesen und möchte Ihnen mein innigstes Beileid zu dem schweren Verlust aussprechen, der Sie betroffen hat.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor. Warum ich diesen Schritt ganz außergewöhnlichen Schritt tue, Sie auszusuchen — — —“

„Außergewöhnlich, vielleicht ja, außergewöhnlich wie der Anlaß zu diesem Schritt. Ich will es Ihnen leicht machen, Fräulein Ralf. Sie brauchen mich nicht an mein Versprechen zu erinnern, mein Gedächtnis ist gut. Sie brauchen mir, vielleicht Hilfe. Wenn ich Sie helfen kann, dann sollen Sie nicht vergebens gekommen sein.“

Er sprach ruhig und sachlich und doch lag in seiner Stimme etwas verborgenes Erregtes, und man konnte wohl merken, daß die Antwortend dieses Mädchens, das er, der nüchternste Denker, so leidenschaftlich geliebt hatte, ihn übermächtig bewegte.

„Obwohl ich oberflächlich orientiert bin, Fräulein Ralf, muß ich Sie bitten, den ganzen Vorgang, alles, was Sie heute erlebt und gesehen haben, mir so ausführlich wie möglich zu erzählen.“

Schlud und Jan.

Schlud und Jan, die beiden Heiden des Straßengrabens, in der Welt Schalkspars beherrschten, haben den deutschen Dichter Gerhard Hauptmann zu einem Scherzspiel mit sechs Unterbrechungen angeregt. In den Spielplänen der deutschen Bühnen hat das Stück die rechten Fuß lassen können, erst nach einer gründlichen Durchsicht der ersten Fassung brachte die Aufführung bei Meinhart dem Werk die lang dauernde Gunst des Berliner Publikums. Nun hat man diese Bearbeitung auch im Schauspielhaus gesehen und in einer meisterlichen Wiedergabe und zwei hochbedeutenden, schauspielerischen Leistungen einen nachhaltigen Eindruck empfangen.

Schlud und Jan, Dummler von der gewalttätigen und der rührenden Seite, werden von der übermächtigen Vorne Herren des achtzehnten Jahrhunderts zum Spielball ihrer Ergänzungen bestimmt. Dem trunkenen Jan redet man bei seinem Erwachen in süßlicher Umgebung ein, er sei der Herr. Schlud, das gutmütige, geistreiche Schindler, muß die furchtliche Gemahlin darstellen. Der Dichter sah nun seine Aufgabe darin, in Jan, der an seine Härtheit glaubt, den unendlich milden Charakter einer fröhlichen Natur zu hegen und zu entwickeln. Das ist ihm mit höchster Wirkung gelungen. In Jan sind alle Triebe vorhanden, die zur Macht, Gewalt und Tyrannid führen. Von dieser Gestalt geht also immer eine burleske, überhöfliche, als tragikomische Wirkung aus, durchaus mit Neigung zum Tragischen. So zum letzten Ende war die Figur auf diesem Wege aber doch nicht zu führen. In Schlud, dem betriebligen „Anführer“ kleinen Schlud, offenbart sich alle Liebendwürdigkeit der Lichterseele Hauptmanns. Im Reigen der zahlreichen charakteristischen Gestalten ist er eine der rührendsten und feinsten. Das Schauspiel ist so mittels durch die gedrehten Fabrikanten Schicksal, durch die fröhe, freundliche Frau Avela und die schönen Stimmungen im Tagelohnd des Bocero beliebt — etwas Märchenhaftes ist in die Realität hineinzuweben, aber dieses Märchenhafte kann die Hohen des „süßlichen Scherzes“ doch nicht verhillen. Man wird

auch in der prächtigsten Liebergabe nicht ganz die Empfindung los, daß nicht so sehr Schlud und Jan als John Rand und seine Sprödegeleiten einen gehörigen Denkzettel verdienen.

Die Aufführung unter Vorhat Reihner's Regie läßt zu den reizvollsten, die man in den letzten Jahren im Schauspielhaus gesehen hat. Die Atmosphäre war erhaben und in der Betonung des Heldcharakters und des Räuberhaften Stimmungsvoll zum Ausdruck gebracht — es war ein Spiel in der ausmattigsten Form. Altentisch, Dinneloh und Jano haben ihre Verdienste um das Schauspiel. Mit Alfred Weber und Erich Honto lebten Schlud und Jan — die Leistungen bedeuten rein künstlerisch Höhepunkte der Schauspielkunst. Aus Alfred Weber's großem Humorens brach die Kritik ungeschwollen Willens bis zur Unmöglichkeit gefeiert charakteristisch, fast erschreckend hervor. Erich Honto, seine, in ihren Mitteln so einfache Kunst machte aus Schlud den „Anführer“ Mann mit der Silbercicelle, wie ihn Hauptmann gefascht hat — Fächer und Schaulieder waren ein. Mit Jean Schaller, unmerklicher Edelmann, Melitta Reihner's herrhaft fröhlicher Frau Avela, dem vornehmen, gelangweilten John Rand von Bocero oder dem dem leichtsinnigen lustigen Karl von Alexander Wenzel war ein Ensemble tätig am Werk, das wohl alle Ansprüche der Dichtung erfüllte. Der Dank des Publikums äußerte sich in Lachen und Beifall.

Theater.

Opernhaus. In Hoffmann's Erzählungen debütierte als Hoffmann's erste Liebe, Kuppe Olympia, die bereits in den Verband der Oper aufgenommenen Hedwig Ull. Die hübsche, junge Sängerin kann in der Rolle der unbegreiflich-fernen Figur nur über geringe Ausbildung im Rezitieren, nicht einmal die Sprache zeigen, die man in dieser Partie abhöflich etwas höflich behandelt. Die Rezitaturen Reihner's erwieben sich recht hübsch höfend, und die Hosen vornehmenden unheimlichen Töne sind wohl auf die begeisterte Aufregung zurückzuführen. Zu unvollständigen Urteil kann man natürlich erst nach ihrem Auftreten in anderen, menschlicheren Rollen gelangen.

Libert-Theater. Der Schwanz Paul und Pauline von Alfred Müller, dem glücklichen Urheber von Meines Frau, die Hofschäpferin, und Max Kaulitz, ist wohl für die Allerbarmlosesten — eine Verleumdung, wie sie Kugelbar, der Kaiser dieser Art, unendlich viel reizvoller gemacht hat. Heber dem Wanken lag ein Hauch von Allerbarm, den auch ein paar nette lustigere Einfälle nicht verdrängen konnten. Es handelt sich um Verlobungen, die natürlich alle nach dem Wunsch der Vereinigten und des Publikums zustande kommen. In einer Verlobung als Herr und Frau haben sie „Paul und Pauline“, sonst von Strachwitz und Dummelmann. Die Darstellung hatte etwas Provinzialistisches, Kleinbürgerliches, namentlich in der Zeichnung der drei Liebhaber. Höfere Niveau hatte namentlich Herr Müller in der wohlgeordneten Gestalt eines älteren Herrn mit Adelstitel. Scherze im Stil der fliegenden Blätter und Verrechnungen bieten den Zuschauer einwilligliche Gelegenheit zum Lachen.

Residenz-Theater. In der gestrigen, wohl über 200. Aufführung des Oskar Strauß'schen Balletraums zeigte sich als Wiener Damenpaar-Ensemble Franz zum ersten Male Lotte Poch, die mit Behelligkeit und einer gesunden Verbildetung würdig und über gute stimmliche Anlage und deutliche Artikulation verfügt. Herrlich den gerade für diese Rolle sehr wichtigen, liegenden Wiener Scharm, der das Bräutigams-töfches Inflammierfeln verhältnißlich macht, fand man nicht vorberstehend.

Dresdner Kalender.

Theater am 10. September. Opernhaus: Der Fischhändler (7½). — Schauspielhaus: Jubel (7). — Libert-Theater: Die von Hochstadel (7½). — Residenz-Theater: Drei alte Schacheln (7½). — Central-Theater: Der Vogelhäbler (7½).

Libert-Theater. Am 12. September läßt die Kritik zur Aufnahme des dreißigjährigen Abonnements ab. Dabei sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es, wie schon früher, Grundlag ist, den Stammesmitgliedern in jeder Abrechnung alle Reuheiten des Winterplans ohne jede Wiederholung darzustellen, so daß jeder einzelne Abonnent einen abgeschlossenen Rechenzettel dargeboten erhält.

Die Künstlervereinigung Dresden eröffnet ihre Herbstausstellung in der Leinwandstraße am Sonntag den 15. September, nicht wie früher Mittwoch, am 14. September.

Der literarische Verein veranstaltet kommenden Montag eine Studienfahrt nach Meissen. Abfahrt 2,02 Uhr vom Hauptbahnhof; Rückfahrt von Meissen 9,35 Uhr.

Paul Hermann Karwinig gibt am 2. Oktober, 8 Uhr, im Künstlerhaus einen Vortragabend mit eigenen Dichtungen. Karten im Residenz-Kaufhaus.

Kleine Mitteilungen.

Ein deutsches Fischer-Institut am Volporns wurde von Dr. Viktor Bauer aus Berlin, der sich seit Ende 1915 in Konstantinopel aufhält, im Auftrage der Osmanischen Staatsfischereiverwaltung gegründet, das die doppelte Aufgabe hat, durch wissenschaftliche biologische Forschungen die Grundlage für einen modernen Ausbau des Fischerwesens zu legen und durch einen geordneten Lehrbau einen Stad biologisch und praktisch geschulter Fischerbeamter heranzubilden. Es soll in dem Institut deutschen Gelehrten die Möglichkeit geboten werden, biologische Untersuchungen auszuführen. Dabei werden dem Begründer das Ziel vor, es zu einem Zentrum für wissenschaftliche, biologische Forschungen im Orient auszugestalten.

Ein Jahr Burgtheaterdirektor — ein Reifeprüfungsergebnis. Der vor kurzem verabschiedete Direktor d. Wiener Hoftheater in der Wiener Hoftheater vor gelassenen Gassen eine Verleumdung, in der er nachweisen möchte, daß er sich besonders Verdienste um das Burgtheater erworben habe und nur der Feindseligkeit der Konkurrenz und milderer Berufener Stelle zum Opfer gefallen sei. Gegenüber dem ihm gemachten Vorwurf der Unfähigkeit weise er auf die Verpflanzung der Burgtheater für das Burgtheater hin, die man zuerst als großes Misgeschick angesehen habe, die aber den größten, unbedeutenden Erfolg seiner Tätigkeit als Direktor darstelle. Ein noch bedeutenderes Verdienst wolle ich mir erlauben, so laut der Redner fort, dadurch, daß ich National in den Spielplan des Burgtheaters aufnahm. Ich habe auf dem Standpunkt, daß man dem kleinen Schalkspars ebenso gerecht werden muß, wie man dem großen spielt. Dann sprach der Redner die hüllenden Mängel der Bühne, kritisierte die ihm meistentheils merkwürdige Art des Spielstellers Helme und des Meines Wille, daß die bestehenden technischen Schwierigkeiten hervor und wußte im übrigen alle Spindeln auf der Oberholmeiterer zu ziehen, das ihm verbleibende Verpflichtungen unendlich gemacht hätte, während er andererseits selbst nicht hätte verpflichten wollen, da sein Willenshaft gut bereit sei. Meinen Wille schloß mit dem Worten: „Ich habe vor einem Jahr gesagt, daß der Burgtheaterdirektor der unabhängliche Direktor sei. Daß ich mich darin getäuscht habe, darin liegt meine große Schuld.“

Humor und Satire.

Gabriele d'Annunzio. „Rolle!“ sagte der Kommandeur des italienischen Abzugsarsenals zu Gabriele d'Annunzio, „wieviel Flugblätter Sie über Wien abgeworfen haben!“ — „Rolle!“ lächelte Gabriele geschweigen. „Ich habe aber auch meine sämtlichen unabhänglichen Rechnungen mit abgeschickt!“

Telephon 14115

Telephon 14115

Licht-Spiele

Spielplan vom 10. bis 16. September 1918

Der geniale Künstler

Bernd Aldor

der berühmte Hauptdarsteller des großen Kulturfilms „Es werde Licht“, II. Teil in dem fünfaktigen Schauspiel

Rennfieber

Mit 50-Pfennig-Weiteinsätzen beginnend, wird der ehemalige Konfektionslehrling ein leidenschaftlicher Sportsmann, dem das Rennfieber viele Tausende einbringt, bis ihn widerwilliges Geschick von der Höhe seines Glücks herabstößt, und nur die Liebe seiner Frau rettet ihn vor dem sicheren Untergang.

Außerdem das glänzende Beiprogramm.

MUSENHALLE

Die Grille.

Viele Woche Jägerfleisch als Haupt- und Beispeise.

100 000 Heimstätten mietfrei

Die Kleinarm. Erziehung u. Versorgung rentabler Heimstätten. Familien. 100 000 mietfrei.

Seckwerk Sporbitz bei Mügeln.

Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Eisler
Transportarbeiter
Arbeiterinnen

Kalk- und Ziegelträger

Gute Möbeltischler

R. Rentsch & Co.
Dresden-N., Leipziger Str. 70.

Seckwerk Schmiedeberg

Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Transportarbeiter
Arbeiterinnen

Bohrer für Horizontalbohrbänke

Maschinenarbeiter
Seck-Werke, Sporbitz.

Tüchtige Dreher

„Universelle“ Zigarettenmaschinen-Fabrik
I. C. Müller & Co.
Dresden-A. 28, Tharandter Str. 17

Lücht. Feuerschmiede, Hefser, Feilbänker, Schlosser u. Eisler

Emil Heuer, Fabrikgebäude
Koblenz bei Dresden

Modelltischler

Tüchtige

Bauklemmpner

„UNIVERSAL“, Zigarettenmaschinen-Fabrik
J. C. Müller & Co. Werk III
Dresden-N. 28, Tharandter Str. 48/50.

**Maurer u. Zimmerer
Zementierer u. Einsteher
Bau- u. Erdarbeiter**

Carl Lingesleben, Halle a. S.

Schlosser - flotte Arbeitsburichen

Selbe Versorgungsanfrage

Kriegsteilnehmer

Ihre Hinterliebenden?

Haare 20 M.

Volkslieder

Volkslieder

Volkslieder

**Gute Schlosser
Dreher, Formler**

**Monteure
Schweißer
Schlosser u. Tischler**

Kräut. Laubburschen

Rauchtabak.

zu Tabakersatz.

Winterhüte zum Umpressen

Umarbeitungen

Radeberger Hutfabrik

Zentralverband der Steinarbeiter.

Witgliederversammlung

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Kamer Karl Schreiter